

Der Badespass rückt näher

Gelterkinden | Gemeinde beginnt mit den Bauarbeiten für das neue Hallenbad

Endlich geht es los. In Gelterkinden hat Gemeindepräsidentin Christine Mangold gestern den Bagger angeworfen und den Abbruch des alten Hallenbads eingeleitet. Der Neubau soll ab der Saison 2018/19 für die Badegäste bereitstehen.

Sebastian Schanzer

Sie sind nicht zu beneiden, die Bauarbeiter, die bei Minustemperaturen mit dem Abbruch des alten Hallenbads in Gelterkinden beginnen. Umso euphorischer hat Gemeindepräsidentin Christine Mangold vor zahlreich geladenen Gästen, darunter auch einige Gemeindepräsidenten der umliegenden Dörfer, den Spatenstich gefeiert.

«Gut Ding will Weile haben», eröffnete sie ihre Rede und rekapitulierte die Geschichte des Neubaus, beginnend mit der Bewilligung des Planungskredits im Juni 2012 über die Zusage des Kantons von 5 Millionen Franken aus dem Swisslos-Fonds bis zur Referendumsabstimmung im vergangenen Herbst. Die Pro-Hallenbad-Kampagne habe gezeigt, wie Gelterkinden tickt: «Man zeigt Flagge», sagte Mangold stolz. «Das Engagement war beeindruckend.»

Derweil konnte die Gemeindepräsidentin mit weiteren guten Neuigkeiten aufwarten. Zum einen habe man zusätzlich von einigen Gemeinden aus dem Schulkreis Sissach die Zusage für einen Beitrag an die Baukosten erhalten. Zum anderen konnte man bei der Projektierung unter dem gesprochenen Kredit von 1,6 Millionen Franken bleiben. Dies stärkt die Hoffnung, dass man nun auch beim Bau die Finanzen im Griff behalten kann und nicht mit ungeliebten Nachtragskrediten vor die Gemeindeversammlung muss. «Ich habe grosses Vertrauen in die Baukommission und weiss, dass sie unter der Leitung von Präsident Remo Bossert gute Arbeit leistet», so Christine Mangold auf Nachfrage.

In Betrieb ab 2018

Der Abbruch des bestehenden Hallenbads wird, je nach Wetterlage, die nächsten zehn Wochen in Anspruch nehmen, informiert der Architekt Daniel Dähler. Spektakulär für Schaulustige dürfte es werden, wenn sich in etwa zwei bis drei Wochen der Bagger durch die Decke frisst. Für Dähler ist es indes das erste Hallenbad-Projekt, das er realisiert. Anspruchsvoll sei insbesondere der Umstand, dass im Hallenbadinnern durch das chlorhaltige



Thomas Beugger, Remo Bossert, Christine Mangold, Monica Gschwind, Raphael Graf und Daniel Dähler (von links) stehen bereit.

Bild Sebastian Schanzer

Wasser eine aggressive Luft herrsche. Für die entsprechenden Baumaterialien bedeutet dies spezielle Anforderungen. Insgesamt soll die Bauzeit rund 22 Monate betragen. In Betrieb genommen wird das Hallenbad voraussichtlich Ende 2018.

Vor Ort war am Spatenstich auch Regierungsrätin Monica Gschwind. Sie wolle im Namen des Kantons Flagge zeigen und unterstrich noch einmal, wie wichtig dem Kanton das Hallenbad für das obere Baselbiet sei. «Noch nie hat der Kanton einen so hohen Beitrag aus dem Swisslos-Fonds für das Bauprojekt einer Gemeinde gesprochen», sagte sie. Verheissungsvoll kündigte sie zudem an, beim Kanton seien Diskussionen im Gang, wie er Sport-

anlagen im Baselbiet weitergehend unterstützen könne. Vielleicht bringt das Geschenk, das die Gelterkinder der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektorin im Anschluss an ihre Rede übergeben haben, diese Gespräche ja weiter voran: Gschwind durfte sich eine Gelterkinder Fasnachtsplakette an den Mantel stecken.

Dennoch: Allfällige Hoffnungen, der Kanton könnte sich am erwarteten Betriebsdefizit des Hallenbads von jährlich knapp 1 Million Franken beteiligen, schürte Gschwind zumindest bei Gemeindepräsidentin Mangold nicht. Sie stellt klar: «Die Gemeinde Gelterkinden kommt für die Betriebskosten auf. Etwas anderes ist nicht vereinbart.»

Hier ist die Deponie willkommen

Hölstein | Gemeinderat befürwortet Standort-Variante «Baholde»

Einmal Ja, einmal Nein – so die Stellungnahme der Gemeinde Hölstein zu den Deponievorschlägen auf ihrem Gemeindegebiet.

Elmar Gächter

Der Kanton Baselland sucht neue Standorte für die Deponie von Aushub- und Inertstoffmaterial. Von zweien der insgesamt 14 Vorschläge für das mittlere und obere Baselbiet ist auch Hölstein betroffen. Für rund sechs Millionen Kubikmeter Material soll das nördlich gelegene Seitentäl im Gebiet «Baholde» Platz bieten, so das Ergebnis einer Evaluation der kantonalen Fachleute.

Während der Gemeinderat diesem Ansinnen positiv gegenübersteht, spricht er sich klar gegen die Variante «unteri Gmeiniweid» auf der Höhe zwischen Hölstein und Diegten aus, deren Ausläufer nahe an die Wohngebiete Holenweg, Buechring und Täliweg zu liegen kämen. Hölstein befürchtet, dass «ein Deponiebetrieb praktisch in Sichtweite eine grosse Belastung dieser Quartiere darstellen würde», wie die Gemeindebehörde in ihrer Stellungnahme an den Kanton festhält.

30 Jahre Deponiebetrieb

Ganz anders stellt sich nach Ansicht des Gemeinderats Hölstein die Situation im Gebiet «Baholde». Dort, im Seitental gegenüber dem Industriegebiet Bärenmatte, kann er sich eine Deponie für Aushub- und Inertstoffe durchaus vorstellen. Das Gelände sei vom Talboden praktisch

nicht einsehbar. Auch würden die zusätzlichen Lastwagen – Gemeindepräsident Gabriel Antonutti schätzt rund zwei Dutzend Fahrten pro Tag – in der bestehenden täglichen Verkehrsfrequenz auf der Hauensteinstrasse untergehen. Der Gemeinderat rechnet für das auf 5,9 Millionen Kubikmeter geschätzte Deponievolumen mit einem Deponiebetrieb über die Dauer von 30 Jahren.

Eigentümerin des vorgesehenen, weitgehend bewaldeten Geländes ist die Bürgergemeinde Hölstein. Auch der Bürgerrat ist laut Walter Schori ein Befürworter der Variante «Baholde»: «Von der Waldbewirtschaftung her muss man dafür sein», sagt der Bürgerratspräsident. Dieses Waldgebiet sei in der heutigen Form nicht besonders schützenswert und die geplanten Verän-

derungen könnten sich für künftige Generationen als Verbesserung erweisen.

Förderung der Biodiversität

Dieser Meinung ist im Übrigen auch Revierförster Daniel Wenk, als Leiter des Forstbetriebs der Bürgergemeinde Liestal auch für den Hölsteiner Wald zuständig. «Ich stelle am Beispiel der Deponie Lindenstock in Liestal fest, dass die Veränderung des Waldstandortes die Biodiversität mit einer grösseren Artenvielfalt fördert und der Naturwert steigt», so der Waldfachmann. Nicht ungelegen kämen der Bürgergemeinde Hölstein die attraktiven pekuniären Aussichten. Ob sie selber als Betreiberin auftritt oder Dritte beauftragt, sie dürfte sich auf einen Millionensegen freuen.



Die Hauptstrasse in Hölstein: Rechts die vorgesehene Zufahrt zur Deponie «Baholde», links der Bahnübergang zum Industriequartier «Bärenmatte».

Bild Elmar Gächter

VOLKSOHR

Zumindest der Redaktion der «Volksstimme» kommt die Handschrift auf der Titelseite des Magazins «Bref» sehr, sehr vertraut vor. Das Heft der Schweizer Reformierten kündigt so ihre Hauptgeschichte in der ersten Ausgabe des neuen Jahres an: ein Porträt über den nimmermüden Kämpfer und Leserbrief-Verfasser **Fritz Häuselmann** aus – wir wissen das bestens – Rothenfluh. Gleich selber darf er auf der Front des Hefts das Porträt in seiner eigenen Handschrift ankündigen. «Häuselmann muss schreiben», lautet der Titel, und es folgt die Erklärung: «Zu Besuch bei einem Mann, der die Redaktion mit seinen Leserbriefen immer wieder berührt.» Nicht nur im «Bref» (übrigens ein origineller Name) erscheint sein Name regelmässig, sondern auch in der «Volksstimme». 52 Briefe aus seiner Feder waren alleine im vergangenen Jahr zu lesen, auch wenn mit dem Mann, der schreiben muss, vereinbart ist, dass längst nicht jede seiner Zuschriften auch den Weg ins Blatt findet.

NACHRICHTEN

Dachstock und Schopf stehen in Vollbrand



Lampenberg | Ein Feuer hat gestern ein Doppel Einfamilienhaus mit angebautem Schopf in Lampenberg erheblich beschädigt. Eine Person, die sich zum Zeitpunkt der Brandentdeckung im Haus befunden hatte, konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen und blieb unverletzt. Gemeldet wurde der Brand an der Hauptstrasse um 4.20 Uhr, wie die Baselbieter Polizei mitteilte. Als die Polizei und die Feuerwehr eintrafen, standen der Schopf und der Dachstock des Hauses bereits in Vollbrand. Die Feuerwehr konnte ein Übergreifen des Feuers auf die umliegenden Liegenschaften verhindern. Der Schaden am Doppel Einfamilienhaus lasse sich gemäss Polizei derzeit noch nicht beziffern. Warum es zum Brand gekommen ist, sei unklar und werde durch Spezialisten der Polizei untersucht. **vs.**



Homburger Humbug

*Durs Hombi-Täli rumple Güeterwääge – und erhitze d Gmüeter.
D Diepfliker häi das nit gärn
und schryybe drum e Brief uf Bärn.*

*Au d Buckter, d Lüt vo Summerau,
d Rümliker natüerlig au,
sy vom Güeter-Lärme blogggt.
Nur: d «Republik» het dört nid gfroggt...*

*D Läufelfinger wäi am mäischte
s äige Zügli sich no läischte.
Als Ego-Schnällzugstrraum ergit sech
«Olte – Läufelfinge – Sissech».*

*Vom nid diräkt Betroffene
e Kommentar – en offene:
«Wenn jeede s äige Süppli chocht,
het daas no sälten öbbis brocht...»*

Äigebröodler*

*Der Äigebröodler, der Hauspoet der «Volksstimme», macht sich einmal in der Woche seinen Reim auf ein aktuelles Ereignis.